



Johann Friedrich Voltz

Thier- und Landschaftsmaler

wurde am 31. Oktober 1817 als Sohn des Malers und Kupferstechers Johann Michael Voltz zu Nördlingen geboren. Seine Jugendzeit verlebte er in der Heimathstadt, wo er vom Vater zu gewissenhafter Arbeit in der Schule wie zu den ersten Versuchen im Zeichnen, Radieren und Malen angehalten wurde. Der Verkauf von 12 Blatt Radierungen nach Handzeichnungen seines Vaters boten ihm die Mittel zu einer Reise nach München. Er besuchte im Winter 1834/35 die dortige Akademie, ohne das seine Erwartungen sich erfüllten. Nur das Aktstudium, dem er auch in der Folgezeit sich mit Vorliebe widmete, fand seinen Beifall. Nächst den alten Meisterwerken der Pinakothek galt ihm die freie Natur stets als die berufenste Lehrmeisterin seiner Kunst. Mit gleichgesinnten Genossen, unter denen die Familie des ihm väterlich befreundeten Albrecht Adam ihm besonders nahe stand, zog er hinaus in die Berge, um bei den Sennen und Hirten die Natur des Hochlandes zu studieren und im Bilde festzuhalten. So entstanden jene Schilderungen des Alpenlebens, welche den Namen Friedrich Voltz bei den Kunstfreunden bekannt und geschätzt machten. Nebenher war er auch eifrig als Radierer und Lithograph thätig. Seiner empfänglichen Künstlernatur blieben die lieblichen Gelände des Starnberger Sees und seiner weiteren Umgebung nicht lange verborgen. Gegen Ende der dreißiger Jahre werden seine dem Hochgebirge entlehnten Bilder seltener, und es entstehen in fast ununterbrochener Folge jene heimisch anmuthenden, durch Frische und Unmittelbarkeit der Auffassung anziehenden Thier- und Landschaftsgemälde, welche den Künstler zum vielbewunderten Meister in seiner Spezialität erhoben.

Zwei Mal, in den Jahren 1843 und 1845, besuchte er Oberitalien, ohne dafs seine Kunstweise nachhaltigen Einflufs erfuhr. Im höchsten Grade förderlich dagegen war für ihn eine Reise nach Belgien und Holland (1846). Von Männern wie Verboeckhoven, Backhuysen, de Keyfer u. A. freundschaftlich bewillkommnet, fand er dort reichliche Gelegenheit, die der feinigern zum Theil wahlverwandte Kunstübung der Vergangenheit und Gegenwart an Ort und Stelle gründlich kennen zu lernen.

Ohne an der öffentlichen Kunstbewegung unter König Ludwig I. lebhafteren Antheil zu nehmen, schuf Voltz rastlos und still seine Werke, angeregt und gefördert durch den Verkehr mit Künstlern und Kollegen wie Rottmann, Morgenstern, Stange, Rahl, Schleich, Spitzweg und Piloty, deren koloristischen Bestrebungen er sich willig anschlofs. Stets bemüht, seinen Anschauungskreis zu erweitern und mit dem öffentlichen Kunstleben vertraut zu bleiben, unternahm er im Laufe der Jahre noch mehrere Reisen, besuchte die Pariser und Wiener Weltausstellungen, begab sich nach Dresden, Berlin und Hamburg und verweilte im Jahre 1871 mit seinem Freunde Schleich mehrere Monate in Italien. Friedrich Voltz vereinigte in sich die Vorzüge eines technisch gereiften Thier- und Landschaftsmalers. Seine mit feinsten Beobachtung und Treue des Lebens geschilderten Thierstücke sind durch die poetisch gestimmte und meisterhaft behandelte Landschaft, welche sie umgiebt, in eine höhere Ordnung gerückt. Bei scheinbarer Einförmigkeit bieten sie der genaueren Betrachtung eine unverfälgliche Quelle des Genusses. Herrscht in den älteren Bildern eine goldige Wärme vor, so weicht dieselbe in späterer Zeit einem gleichsam die Naturfrische athmenden Silbertone. Ein großer Theil seiner idyllischen Gemälde, welche überall ihre Liebhaber fanden, wanderte in's Ausland, namentlich in die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Seit 1849 im Besitze eines eigenen glücklichen Daheims, fand er als Künstler die ihm gebührende Anerkennung und Auszeichnung durch mehrere Medaillen und Orden. In Anbetracht des fördernden Einflusses auf jüngere Künstler wurde ihm der Titel eines Königl. Professors verliehen. Er starb an einem schweren Wirbelleiden und Magenkrebs am 25. Juni 1886 zu München.